

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit in Slowenien

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50
Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 69

Celje, Sonntag, den 1. September 1929

54. Jahrgang

Der geistige Marsch nach Wien

Ueber die österreichische Heimwehrbewegung sind vielfach ganz falsche Meinungen im Schwange. Dies ist besonders in den umliegenden Ausländern der Fall, wo das an und für sich bestehende Mißtrauen gegen diese als deutschnational „expansiv“ angesehene Bewegung noch durch strupellos erlogene Ausstreuungen der austromarxistischen Presse verstärkt wird. Man ist im Ausland namentlich geneigt, die Heimwehr mit eigenen nationalistischen Organisationen üblen Angebens, die im Volke keineswegs verankert waren und daher bald eingehen mußten, gleichzustellen und ihr überdies diktatorische Ziele unterzuschreiben. Wer solche Vergleiche zieht, vergißt völlig darauf, daß die Heimwehr in Oesterreich nicht etwa dem Eigenwillen oder dem Ehrgeiz irgendwelcher übertriebenen Persönlichkeiten ihre Entstehung und Ausbreitung verdankt, sondern daß sie das langsam gereifte Produkt einer Situation ist, in welcher höchster Druck schließlich den natürlichen Gegendruck erzeugen mußte. Man denke bloß an jenen Tag zurück, an welchem das bis dahin trotz allem schlafmüßige Bürgertum und die von Natur aus langsame Bauernschaft die Einschüchterung des Justizpalastes in der roten Hochburg Wien, dieser unerlöschlichen Bereicherungs- und Machtquelle der österreichischen Sozialdemokratie, erleben mußten. Die prasselnden Flammen leuchteten damals in einen Abgrund hinab, der schwere Gefahren für den Bestand der Gesellschaft in dem kultiviertesten Land des europäischen Ostens birgt. Erst von da an bekam die Heimwehrbewegung ihren lebendigen Schwung. Unter den gleichen Verhältnissen würde sich ähnliches in jedem anderen Staate auch ergeben haben müssen.

Wenn man die heutigen Forderungen der Heimwehrbewegung und die begreifliche Reaktion darauf von Seite ihrer Gegner recht verstehen will, muß man einen Blick nach rückwärts machen, und

zwar bis in die Zeit des Zusammenbruches im Herbst 1918. Als der Waffenstillstand proklamiert wurde, befanden sich die aus dem Territorium der österreichischen Republik stammenden Regimenter auf der italienischen Front. Der Befehl, die Kampfhandlungen einzustellen, wurde von dem damals in Wien allmächtigen roten „General“ Deutsch 48 Stunden früher erlassen, so daß die deutschösterreichischen Regimenter, denen von ihren Offizieren auf Grund dieses Befehles jeder Widerstand verboten worden war, von den Italienern mühelos gefangen genommen werden konnten. Mit diesen Regimentern ging der jungen Republik das wertvollste Menschenmaterial gerade für jene kritischste Zeit verloren. Die damaligen Machthaber beeilten sich natürlich, eine ihren Wünschen vollkommen entsprechende Verfassung durchzubringen. So kam es in der Folge, daß in diesem Lande eine besondere Art von Sozialdemokratie, die Austromarxisten, die mit den Sozialdemokratien anderer Länder höchstens den offiziellen Parteinamen gemein haben, es in der Hand hatte, die Tätigkeit jeder Regierung lahmzulegen. Die Annahme von ihren Bonzen genehmten Gesetzesvorlagen wurde in der Regel auch von den sogenannten bürgerlichen Regierungen unter dem Druck der Straße erpreßt. In den folgenden Jahren, wo die Farben „Schwarz-Rot-Gold“ unter aktivster Mitwirkung der deutschen Sozialdemokraten zu den Staatsfarben des Deutschen Reiches erklärt wurden — Nationalfarben des Deutschtums außerhalb Deutschlands waren sie schon seit 1848 gewesen — waren gerade diese Farben bei den österreichischen Marxisten derart verpönt, daß sich jeder „freie“ Bürger dieser Republik, der es wagte, sich mit ihnen öffentlich zu zeigen, auf Attacken von Seite der bis zum äußersten aufgeheizten sozialistischen Anhänger gefaßt machen mußte. Nicht genug damit. Der Bundespräsident ist durch die Verfassung in seinen Rechten so beschnitten, daß seine Amtsgewalt sich wenig weiter erstreckt als auf die Anwesenheit bei Eröffnung von Ausstellungen, Viehprämierungen und Drahtseilbahneinweihungen. Jeden-

falls kann er zu Gunsten der Erhaltung der demokratischen Republik nirgends eingreifen. Und diese demokratische Republik war mit der Zeit ihren Schöpfern ein Dorn im Auge geworden, denn laut ihrer öffentlichen Verkündigungen sollte sie ja bloß ein Uebergang zur Räterepublik sein. Das Bundesheer, mit allen möglichen Schwächen, wie Soldatenräten u. dgl., behaftet, war in jener Zeit so von marxistischem Geist durchseht, daß man füglich von einer Parteigarde sprechen konnte. Später freilich änderte sich dies allmählich und unter großen Schwierigkeiten. Aber das Machtinstrument des Heeres genügte den Marxisten noch nicht. Sie wollten den friedlichen Bundesbürgern auch im Privatleben möglichst an den Leib rücken und auch in Orten, wo es keine Garnison gab, über „militärische“ Kräfte verfügen. Zu diesem Zweck wurde der „Republikanische Schutzbund“ geschaffen. Vorerst diente er zur Sprengung von gegnerischen Versammlungen, aber der Appetit kam mit dem Essen und Uebergriffe, wie nächtliche Ueberfälle auf Dörfer, deren Durchsuchung nach Waffen, Requirierungen von Schlachtvieh (Judenburg) mehrten sich in beträchtlichem Maße.

Die Geburtsstunde des Heimatsschutzes war gekommen. Zuerst einmal auf dem Land, wo es dem Bauer galt, Haus und Hof und sonstiges Eigentum zu schützen. Wo von nun an der Schutzbund noch auf dem Lande erschien, biß er auf Granit. Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe beschränkte sich die Tätigkeit dieses Verbandes nunmehr auf die Städte, die Industriebezirke und vor allem natürlich auf die Bundeshauptstadt Wien, welche die Marxisten infolge eines Abkommens mit der christlichsozialen Partei als eigenes Bundesland zum Versuchskaninchen für ihre Experimente gemacht hatten.

Die Staatskunst des Prälaten Seipel hat es bewirkt, daß die von ihren Schöpfern so sehr gequälte Republik einigermaßen zu Luft kommen konnte, als der 15. Juli 1927 wie ein Blitz aus heiterem Himmel alle Illusionen dieser „Idylle“ zerstörte. Nur dem unerschrockenen und zielbewußten Einschreiten

Sellsehen

Ariminaltelepathische Erlebnisse

Von Alfred Winterry, Belli Beiteret

IX.

Der „Wanderbräutigam“, dessen Photographie ich schon bei ein paar Damen gesehen und analysiert hatte, war jedenfalls ein interessantes Subjekt. Bei seiner ersten Braut hatte er sich als Mediziner ausgegeben und ihr auf Rechnung seines „medizinischen Diploms“ und der Heirat einige Tausend Franken aus der Tasche gezogen, bei der zweiten Dame, jener in mittleren Jahren, hatte er auch nicht ohne Erfolg seine Gefühle placierte. Gefühle und lange Finger, weil seine Finger stark mit dem Gefühl verbunden waren. Die geschiedene Frau oder Witwe hat ihm ganz natürlich ihre letzten paar Groschen a Konto „ewige“ Liebe gegeben und wahrscheinlich auch alles andere. Wer nicht weiß, wie stark das Herz einer verwitweten oder zu zeitlich geschiedenen Frau klopfen kann, der weiß gar nichts. Nicht umsonst sagt man, daß die Liebe einer Witwe oder geschiedenen Frau von mittleren Jahren so schmachhaft und stark ist, wie, sagen wir, starker Wein, der seine 10 bis 15 Jahre im Keller geruht hat und dann zum Abschmalzen auf den Tisch kommt.

Wer glaubt es nicht? Man mache die Probe und wird sehen, daß es stimmt.

Während der folgenden Monate empfing ich noch verschiedene Damen, die mir die Handschrift und die so bekannte Aufnahme des Professionsbräutigams zur Analyse brachten. Bei einer war er wieder Mediziner, bei der anderen Kaufmann, bei der dritten Bankdirektor, bei der vierten Advokat, bei der fünften . . . Gott weiß, was er der fünften, zehnten, zwanzigsten erzählt hat. Immer hatte er jedenfalls einen „feinen“ Beruf, war energisch und elegant, immer hatte er es auf bessere Existenzen abgesehen. Was glaubt man denn? Frau Bankdirektor zu werden, Frau Doktor, Frau Fabrikantin — welches junge Mädchen träumt nicht von einer solchen Partie? Welches Frauenherz könnte ruhig und phlegmatisch an einer so glänzenden Partie vorbeigehen? Jede Mutter erbetet sich in der Kirche einen solchen Mann für ihre einzige goldene Tochter.

„Lieber Vater“, spricht aber unser Bräutigam, „ich habe Ihr Töchterchen so lieb, daß ich nicht weiß, was ich tun soll. Es wäre mein Tod, wenn sie mich nicht mehr gern hätte, nur . . . (hier beginnt aus der Romantik der Pferdefuß herauszugucken) nur . . . (Pause) . . . nur . . . ich muß dringend für meine Waggons mit Ware so und so viel

bezahlen . . . Bitte, natürlich bloß auf ein paar Tage, bis mir meine Bank das Geld sendet, borgen Sie mir so und so viel . . . Meine Liebe zu Ihrer Tochter ist — ewig. Ohne sie kann ich mir mein Leben gar nicht mehr vorstellen. Ach, Ihr Töchterchen!“ (Und so weiter, wie in allen derartigen Romanen.)

Der Vater, vom Glüd seines Töchterchens und vom künftigen Schwiegersohn, dem Herrn Fabrikanten, Arzt oder Bankdirektor ganz entzückt, gibt ihm „für einen Moment“ einige Tausenderbanknoten. Dann beginnt schon die reale, traurige Nachfolge: das liebe, teure Töchterchen bleibt zuhause sitzen bei ihrem „entzückten“ Vater. Der Schwiegersohn und das Geld sind futsch. Der „Bräutigam“ arbeitet weiter, um andere Väter entzückt und ihre Töchterchen glücklich zu machen.

Wenn man sich mit solchen Dingen befaßt wie ich, dann ereignet sich manches, was einen als unglaublicher Zufall bedünken mag. Geht man aber der Sache nach, so ist gar nichts Unglaubliches daran. Denn im interessierten Publikum reden sich die Besuche bei dem Graphologen herum, einer erzählt es dem andern, so daß ihm schließlich alle Personen, die ihn in einem gewissen Zusammenhang interessieren, zulaufen und sich der Ring von selber schließt. So auch in diesem Fall. Gewiß

des Polizeipräsidenten Schöber war es bekanntlich zu danken, daß „nur“ der Justizpalast dran glauben mußte, denn der Schutzbund machte, vielfach ganz öffentlich, mit den Aufständern gemeinsame Sache. Daß der Polizeipräsident seither zu den von den Marxisten bestgehaßten und meistbeschimpften Männern gehört, stellt ihm nicht nur ein ehrendes Zeugnis aus, sondern beweist vor allem, daß er in jener für die Republik schwersten Zeit der Mann auf seinem Plage war. In Brud a. d. Mur gebärdete sich damals der übrigens auch in Maribor nicht unbekannte Koloman Wallisch, ein Bela Ruhn-Bruder, bereits als Räteregierungsherr, als Volkskommissar, indem er die von ihm seinerzeit in Ungarn praktizierten Methoden im obersteirischen Industriegebiete praktisch anwenden wollte. Der staatlichen bewaffneten Macht und der Marschbereitschaft der Heimwehren gelang es, diesem Handstreich zu begegnen. Da hörte die breite Öffentlichkeit denn doch auf und sah, wohin das Staatsschifflein eigentlich steuerte.

Jetzt war die Zeit reif, wo der Heimatschutz auch in den Städten festen Fuß zu fassen begann. Trotz Schmähungen und handgreiflichen Angriffsakten ließen die Sendboten des Heimatschutzes und Heimatgefühls nicht loder und der Erfolg ihrer Aufklärungsstätigkeit war denn auch, daß die Halme ihrer Saat in wunderbarer Ueppigkeit in die Höhe schossen. Besonders katastrophal für die Sozialdemokratie war wohl der gewaltige Umschwung im obersteirischen Industriegebiet, wo nach wenigen Monaten die Hälfte der dort zusammengeballten Arbeitermassen im Heimwehrlager standen. In Donawitz sind zur Zeit bereits zwei Drittel der gesamten Arbeiterschaft bei der Heimwehr organisiert; der Mitgliederstand der Heimwehr-Gewerkschaft in Steiermark hat den der sozialdemokratischen Gewerkschaft erreicht.

Man muß sich nur vorstellen, welche gewaltige innere Zugkraft eine als bürgerlich und kapitalistisch verschrieene Bewegung, die der Gegenpropaganda im Inland und Ausland so viel Angriffsflächen bietet, besitzen muß, um bei Arbeitern einen derartigen Umschwung herbeizuführen. Der Fall in St. Lorenzen beleuchtet blickartig die Situation. Die verwundeten Heimwehrleute sind durchwegs Arbeiter, ein Beweis, daß sich die Arbeiter für die Heimatschutzidee nicht nur begeistern, sondern auch Opfer bringen können. Auch in Wien beginnt die Lage für die dortigen Machthaber heikel zu werden. Den 30.000 Schutzbündlern stehen dort schon nach kurzer Aufklärungs- und Organisationstätigkeit 9000 Mann des Heimatschutzes gegenüber, wobei die Tausende

und Abertausende ihrer Kameraden in der näheren und weiteren Umgebung Wiens gar nicht in Betracht gezogen werden. Die Situation ist dormalen in der Bundeshauptstadt so, daß man binnen kurzer Zeit mit einem derartigen Erstarken der Heimatschutzbewegung rechnen muß, daß der Schutzbund, der bereits abbröckelt, in die Hinterhand gedrängt werden wird.

Aus alledem ist ersichtlich, daß die Heimwehr eine echte Volksbewegung darstellt, die bis ins letzte Gebirgsdorf reicht und den Marxisten in ihren eigenen Domänen gefährlich geworden ist. Das Bewußtsein dieser Gefahr läßt es hinreichend erklärlich erscheinen, daß heute die roten Machthaber von der Auflösung der Heimwehr reden, wobei sie, um objektiv zu erscheinen, auch ihren Schutzbund nicht ausnehmen. Sie wollen eben damit die drohende Weiterentwicklung der Heimwehr abschneiden, wobei sie wohl wissen, daß sie in den großen Städten durch den Druck der noch immer besser organisierten Strafe ihre politischen Ziele weiter betreiben können, während die Heimwehr im Fall der Auflösung unbeweglicher wäre. Man liest gegenwärtig in den Zeitungen auch viel von einem „Marsch der Heimwehr nach Wien“, dieses Schlagwort nach dem faschistischen Marsch nach Rom bildend. Es liegt auf der Hand, daß ein solcher Marsch nur die geistige Eroberung der Stadt bedeuten kann, denn das eingezwickte Oesterreich ist nicht die Großmacht Italien. Daß ein Marsch in Waffen mit faschistischen Zielen für ihr Heimatland eine Katastrophe bedeuten könnte, das wissen die Führer der Heimwehren jedenfalls sehr gut. Wenn sich aber ihre Idee durch ihren geistigen Gehalt durchsetzt, dann muß jeder vernünftige Mensch, der den marxistischen höchst unduldsamen Terror in Oesterreich durch richtige Beobachtung als verderbenbringend zu verurteilen gelernt hat, dies nur begrüßen. Sollte der Heimatschutz die Einverleibung der Stadt Wien in das Land Niederösterreich durchsetzen, so wird die sozialdemokratische Partei Oesterreichs in kürzerer Zeit, als man glaubt, auf ein der staatlichen Entwicklung nicht mehr gefährliches Maß herabgedrückt werden. Jedenfalls sind die antimarxistischen Parteien heute in die Zwangslage versetzt, endlich einmal wirklich reinen Tisch zu machen, um der wahren Demokratie die Tore zu öffnen.

Politische Rundschau

Selbstmord eines kommunistischen Führers in Beograd

Die Agentur „Avala“ hat nachfolgendes Communiqué erlassen: Gelegentlich der Aufdeckung kom-

munistischer Schlupfwinkel in Beograd, wo die Kommunisten ihre Zellen zu formieren versuchten, haben die Polizeiorgane unter anderen auch den mit der Führung der Aufgaben des Generalsekretärs des Roten Kreuzes betrauten Vladimir Resić verhaftet, in dessen Wohnung kommunistische Flugzettel hergestellt wurden. Bei der Hausdurchsuchung war viel belastendes Material gefunden worden. In einem unbeachteten Moment stürzte sich Resić durch das geschlossene Fenster und sprang aus dem 4. Stockwerk auf den Boden, wo er tot liegen blieb. Gelegentlich dieser Untersuchung wurden 15 Personen verhaftet, die Geldunterstützungen aus dem Ausland empfangen, um eine kommunistische Aktion in Beograd zu organisieren. Infolge dieser Verhaftungen ist ihre Aktion verhindert worden.

Ausland

Der Youngplan angenommen

Nach einem peinlichen Kuhhandel, der sich einige Wochen hingezogen hat, ist auf der Mitternachts-sitzung der Einberufener der Haager Konferenz am Mittwoch nun doch ein Uebereinkommen gefunden worden, demzufolge die Annahme des Youngplanes gesichert erscheint. Frankreich und seine Gefolgsstaaten ließen um drei Viertel von ihrem ursprünglichen Standpunkt gegenüber England nach, dieses um ein Viertel. Deutschland bezahlte insofern die Zehne, als es den Jahresüberschuß der englischen Annuität im Betrag von 36 Millionen Goldmark bezahlte und zu Gunsten Englands auf den Ueber-schuß seiner Abgaben im Betrag von 300 Millionen Goldmark, die es sich nach dem Youngplan gut hätte schreiben lassen können, verzichtete. Allerdings hat Deutschland seine Zustimmung von der Regelung der Frage der Rheinland- und Saarräumung abhängig gemacht.

Hierin sind sie einig

Als auf der Konferenz im Haag am Mittwoch abends eine neue Krise ausbrach, weil der deutsche Delegat Dr. Wirth, Minister für die besetzten Gebiete, erklärte, daß Deutschland auf keinen Fall die Besatzungskosten für die 2. Zone, die laut Versailler Vertrag bis zum 1. Jänner 1930 geräumt sein muß, weiter zahlen werde, einigten sich die bisherigen heftigen Gegner im Kuhhandel, Briand und Snowden, sofort, um scharf gegen die Deutschen aufzutreten. Die Deutschen hörten schweigend die Ergüsse der beiden an, verharteten aber auf ihrem Standpunkt. Auf der Sitzung der politischen Kommission wurde nach langen Redereien beschlossen, daß die englischen und belgischen Truppen in drei Monaten die 2. Rheinlandzone räumen werden. Die Räumung der dritten Zone durch die Franzosen wird beginnen, sobald das französische Parlament und der deutsche Reichstag den Youngplan ratifiziert haben werden. Die Räumung wird 8 Monate dauern und bis Ende Juni 1930 beendet sein.

Eröffnung der Völkerbundtagung

Am 30. August wurde in Genf unter dem Vorsitz des persischen Delegaten Drughfi die 56.

hatte dem „Bräutigam“ die eine oder andere Braut vom Graphologen, bei dem sie gewesen war, erzählt. Natürlich mußte ihn dies unruhig machen und auch neugierig. Er riskierte ja nichts durch einen Besuch, denn der Grapholog ist ja kein Berufskriminalist, er sagt zu seinen Besuchern, was er zu sehen glaubt und damit hat es in den meisten Fällen sein Bewenden. Auf Grund seiner psychologischen Analysen unaufgefordert zur Polizei zu laufen, fällt keinem ein, außer es handelt sich um schwerkriminelle Dinge, die anzuzeigen ihn sein Gewissen verpflichtet. Die sind aber selten, abgesehen davon, daß seinen Analysen in keinem Fall die Kraft von Beweisen zukommt. So kam es, daß mir eines Tages der Bräutigam die Ehre seines höchstpersönlichen Besuches angedeihen ließ. Eine interessante Erscheinung: auf so ein Kind konnten seine Eltern schon stolz sein, dachte ich mir.

„Ich bin zu Ihnen gekommen“, fing er an, dann stockte er, als ob ihm etwas im Halse stecken geblieben wäre. Seine weiche Baritonstimme, eine echte Bräutigamsstimme, hatte eine gewisse unsichere Intonation. Sein Oberkörper war torpulent, repräsentativ, seine kurzen dicken Beine waren komisch und unförmlich. Alles andere wie auf der Photographie: dickes, fettes Gesicht, hinterlistige Augen und eine Warze auf der Nase, die der Herr Photograph natürlich retouchiert hatte. Die Warze war rötlich mit langem Haar.

„Ich bin zu Ihnen gekommen“, fing der Herr Bräutigam wieder an. „Weiter, weiter — was weiter, sagen Sie mir“, drängte ich nun. „Ich bin zu Ihnen gekommen, um Sie um einen Rat zu bitten“, fuhr mit schwerer Mühe der elegante Patient fort. „Hier habe ich eine Handschrift und möchte die Charaktereigenschaften und materielle Situation einer Person erfahren, welche ich...“ — hier überlegte er und ich war versucht, statt seiner fortzufahren: ... auch betrügen werde — „welche ich lieb habe.“ Dies letztere sagte er so, als ob er Angst gehabt hätte, daß ihm jemand seine Liebe stehlen könnte.

„Mein Rat für Sie lautet“, sagte ich mit Nachdruck, „lassen Sie Ihren Bräutigamsberuf auf! — Da — — da — —“ fing ich an zu schreien und sah ihn fest an. „Hören Sie gut: Sie müssen Ihre Betrügereien aufgeben! Verstanden, Herr Bräutigam?“ Ich stand auf und sah, wie seine dicken komischen Beine ihre Bodensicherheit verloren. Sie fingen an, leise zu zittern. Bald zitterte er am ganzen Körper und auch sein Gesicht zuckte nervös. „Alle Opfer Ihrer Liebesabenteuer haben sich schon gemeldet, und zwar dort, wo es notwendig ist. Es ist kein Geheimnis mehr. Passen Sie auf, sonst sind Sie fertig.“

Mein Patient war auf seinen zitternden Beinen, ohne ein Wort zu sagen, davongegangen.

Schnell hatte er mich verlassen, nur seine rote Warze mit langem Haar stand mir noch immer vor Augen. Ohne Zweifel, er war von den Damen verlassen worden, sobald sie von mir die aufrichtige Analyse über seine Persönlichkeit erhalten hatten. Das Recht war wieder auf meiner Seite, trotzdem mehrere meiner Befragterinnen es nicht glauben wollten, wenn ich ihnen sagte, daß sie es mit einem Schwindler, einem professionellen Bräutigam zu tun hatten. Es ist ja bekannt, daß die Damen den Betrug in der Liebe eigentlich gerne haben, sofern er nur elegant und schön in Szene gesetzt wird; das andere ist Nebensache.

Und gerade diese Art von Betrug ist ein unsterblicher Beruf. Unlängst erzählte mir jemand, daß bei einer polizeilichen Gästefontrolle in einem Hotel ein Polizeibeamter einen jungen schlanken, schwarzen Herrn fragte: „Von was leben Sie?“ Der junge Mann erwiderte ganz stolz, wie wenn er ein anerkannter Wissenschaftler wäre: „Ich lebe von der Liebe.“

Mein Patient, der professionelle Bräutigam, Bankdirektor, Advokat, Fabrikant, Kaufmann, Arzt und galanter Liebhaber, war endlich der Polizei in die Hände gefallen, welche ihn dann ganz richtig und treffend „analysiert“ hat.

Tagung der Völkerverammlung eröffnet. Die Minister Briand, Dr. Stresemann und Ministerpräsident MacDonald werden am Montag nach Genf kommen, um an der Eröffnungsitzung der Vollversammlung teilzunehmen.

Verstärkung der österreichischen Heimwehr

Wie aus Wien berichtet wird, ist der christlichsoziale Bauernbund, welcher annähernd 100.000 Mitglieder zählt, korporativ der Heimwehr beigetreten.

Die Araber appellieren an den Völkerbund

Die Vertretung des arabisch-indischen Kongresses hat dem Generalsekretariat des Völkerbundes eine Denkschrift vorgelegt, in welcher die Araber angesichts der blutigen Ereignisse in Palästina die Aufhebung des englischen Mandats über dieses Land fordern, weil die englische Verwaltung gelegentlich der Unruhen vollkommen versagt hat. — Wenn man sich ein Urteil über die blutigen Zusammenstöße zwischen Arabern und Juden im Hl. Lande bilden will, muß man wissen, daß das Land heute nicht etwa jüdisch, sondern arabisch ist, denn zur Zeit der zionistischen Wiederbesiedlung standen 600.000 Arabern bloß 80.000 Juden gegenüber, gegenwärtig beträgt die Zahl der jüdischen Kolonisten allerdings schon ein Fünftel der Gesamtbevölkerung. Und dieses Fünftel soll nach Zeitungsberichten im Bewußtsein des englischen Schutzes so präpotent gegen die arabische Bevölkerung aufgetreten sein, daß es schließlich zur verheerenden Explosion der Araber kam.

Aus Stadt und Land

Deutsche Gedenktage. 2. September 1870: Der Kaiser der Franzosen Napoleon III. überjendete nach verlорener Schlacht König Wilhelm I. von Preußen seinen Degen und wird als Kriegsgefangener auf Schloß Wilhelmshöhe bei Cassel gebracht, 80.000 Mann teilen sein Schicksal. — 4. September 1819: der Dichter Adolf Bichler wird in Erl bei Innsbruck geboren. — 5. September 1733: der Dichter Christian Martin Wieland wird in Oberholzheim geboren; 1815: der Lieddichter Karl Wilhelm, der Komponist des Liedes „Die Wacht am Rhein“, wird in Schmalkalden geboren; 1836: der Bühnendichter und Schauspieler Ferdinand Raimund stirbt in Wien.

Ausgezeichnet wurden noch mit dem St. Savaorden 4. Kl.: der Grenzveterinär in Maribor Anton Arosar, der Bezirksveterinär in Celje Dr. Josip Stegu und der Direktor der Handelsakademie in Maribor Mathias Dolenc, mit dem St. Savaorden 5. Kl.: der Fachlehrer der Handelsakademie in Maribor Srećko Jurdan, der Fachlehrer der Handelsschule in Celje Konrad Fint; mit dem St. Savaorden 4. Kl.: Frau Maria Sernec, Präsidentin des Kolo jugoslov. fester in Celje, Frau Theresia Kolset, Präsidentin des Kolo jugoslov. fester in Marenberg und Milica Fermevc, frühere Präsidentin des Kolo jugoslov. fester in Ptuj; mit dem St. Savaorden 5. Kl.: Anica Usić und Olga Balva, Mitglieder des slow. Frauenvereins in Maribor, Katharina Baumann, Vorsitzende des christlichen Frauenbundes in Maribor, und Anna Filipić, Vorsitzende des Unterstützungsvereins in Celje; die goldene Medaille für staatsbürgerliche Verdienste erhielten u. a.: Melchior Miheljaf in Konjice, Leopold Weizler in Celje, die Besitzer Franz Kitat in Rogatec, Franz Sušnik und Alexander Stutnil in Guštanj, Wertführer Andreas Ruker in Slattki vrh, Vizebürgermeister J. Janžeković in Lažtersberg, Franz Stern in Planica, Alois Pernal in Sv. Lovrenc n. Boh., der Beamte Hinko Gobec in Šostanj, die Besitzer Franz Jagajzel in Muta, Tomas Helbl in Sv. Primož ob Muti, Franz Pogorelnik in Zg. Bijača, Ferdinand Pečnik in Guštanj, Vinko Eugmus in Voče, Josef Alinc und Franc Strmšek Umgebung Konjice, Jože Haf in Celje, Verwalter Martin Stale in Celje, die Besitzer Ivan Gelinšek in Zg. Hudinja und Georg Strelečan in Lova, der Fabrikwächter Blasius Rošić in Zavodna, die Besitzer Jos. Dremelj in Bojniti Umgebung, Lenart Cent in Škofja vas, Franz Žuzelj in Arja vas, Gießmeister Jakob Ro-



In froher Erwartung

des großen Ereignisses bereitet Frau Annie Jung, geb. Klug, alles zum Empfang vor. All die herzigen kleinen Sachen liegen für den neuen Weltbürger bereit; duftig und schneeweiß gewaschen mit

Schicht ov
RADION

laj in Kavanje, der Schmied Peter Kalez in Cerna, der Hafner Jakob Thaler in Dravograd und der Organist Aleš Bit in Cerna, Martin Berderber in Berde, Johann Schmuck in Mala, Josef Schescharel in Nemsta vas, Johann Lončar in Ročevje, der Gastwirt Jakob Povše in Stara cerkev, der Verwalter Johann Gwederer in Ortnet, die Besitzer Josef Jallušič und Alois Schleimer in Zwiščlern, Paul Baerheim und Belegrin Benetel in Hrafnik; mit der silbernen Medaille für staatsbürgerliche Verdienste wurden ausgezeichnet: die Besitzer Mathias Ostermann in Vola, Johann Weber in Borovec, Ernst Gasparič in Erni potok, Johann Zdravč in Roče, Josef Erter in Ročevska Reka, Franz Zdravč in Dolga vas, Josef Mut in Mala gora, Johann Butre in Turška Draga, Franz Vardjan in Stril, Johann Cetinski in Morava, Franz Gliebe in Rukovo, Johann Tschintel und Josef Greis in Stara cerkev.

Neuerst wichtig für die Zahler der Erwerbssteuer! Dieser Tage haben die Steuerverwaltungen begonnen, die Anträge für die Bemessung der Erwerbssteuer (pridobnina), welche mit der früheren Einkommensteuer zu vergleichen ist, aufzulegen. Die Einsichtnahme in dieses Verzeichnis ist für jeden Steuerpflichtigen, der nach dem neuen Steuergezet zur Zahlung dieser Steuer verpflichtet ist, von größter Wichtigkeit. Jeder kann nämlich aus den Verzeichnissen, welche bei den Gemeindeämtern zur Einsichtnahme aufliegen, ersehen, welchen Antrag die Steuerverwaltung dem Steueraussschuß für die Bemessung der Erwerbssteuer seines Betriebes stellen will. Nach dem Gezet über die direkten Steuern muß die Steuerverwaltung auf Grund der eingereichten Steueranmeldungen sowie auch der aufgeschriebenen und gesammelten Daten den Bemessungsantrag für alle jene Steuerpflichtigen verfassen, bezüglich welcher der Steueraussschuß zuständig ist, die Steuergrundlage festzustellen. Diese Anträge werden von der Steuerverwaltung im Verzeichnis der erwerbssteuerpflichtigen Personen gesammelt, welches für jeden Steuerpflichtigen das Reineinkommen nach dem Antrag des Steuerbehörde enthält und den Tag der Verhandlung vor dem Steueraussschuß. Die Steuerbehörden müssen diese Verzeichnisse, welche nach Gemeinden (Stadtbezirken) verfaßt sind, wenigstens 14 Tage vor dem Datum der Verhandlung den Gemeindeämtern übergeben. Die Gemeindeämter müssen die Verzeichnisse spätestens 14 Tage vor der Verhandlung auflegen und sie mindestens 8 Tage ausliegen lassen; die Auflegung muß auf die ortsübliche Weise bekanntgemacht werden. Die Gemeinden müssen bei der Auflegung die Steuerpflichtigen auch auf die Bestimmungen des Artikels 116 (6., 7., 8. und 9. Absatz) aufmerksam machen, wonach die Sitzungen des Ausschusses geheim sind und daran nur der Steuerpflichtige oder sein Vertreter bzw. Bevollmächtigter (der Mann für die Frau, die Frau für den Mann, der Vater oder die Mutter für die Kinder und die Kinder von über 18 Jahren für die Eltern, sowie jeder, welche sich nicht gewerbsmäßig oder für Bezahlung mit einem solchen Beruf beschäftigt, jedoch eine richtige Vollmacht besitzt) teilnehmen darf. Das System der Steueraussschüsse mit Mitwirkung der Steuerpflichtigen in der bezeichneten Richtung ist für unsere Gebiete neu. Die Anwesenheit der Steuerpflichtigen bei der Verhandlung ist namentlich in jenen Fällen notwendig, in

denen die Steuerbehörde einen Bemessungsantrag für eine höhere Steuergrundlage stellt, als sie der Steuerpflichtige angemeldet hat. Wenn der Steueraussschuß der Ansicht ist, daß die Daten, die ihm die Steuerbehörde vorbereitet hat, nicht genügend klar sind, darf er auch selber als Zeugen oder Sachverständigen jedermann verhören, den der Referent der Steuerbehörde oder der Steuerpflichtige beantragt. Auch darf er vom Steuerpflichtigen Aufklärungen verlangen und eine Überprüfung seiner Geschäftsbücher verfügen, wenn der Steuerpflichtige damit einverstanden ist. Der Steuerpflichtige kann demnach in die Lage kommen, zu den unaufgeklärten Angaben in der Anmeldung noch die notwendigen Aufklärungen zu geben bzw. die Anhörung von Zeugen oder Sachverständigen zu verlangen. Die Institution der Steueraussschüsse unterscheidet sich also ziemlich vom bisherigen System der Steuerkommissionen, welche erst beschließen mußten, ob sie den Steuerpflichtigen auf der Sitzung verhören. Dafür aber hatten nach den früheren Vorschriften die Steuerpflichtigen noch vor der Verhandlung in der Kommission Gelegenheit, mit Erwiderungen auf die gemeldeten Bedenken den tatsächlichen Stand aufzuklären. Nach dem neuen Gezet sind jedoch die Steuerbehörden nicht verpflichtet, dem Steuerträger die Bedenken gegen die Daten in der vorgelegten Steuererklärung mitzuteilen, obwohl sie die Pflicht haben, diese Daten durch Anhören von Zeugen, von Sachverständigen oder des Steuerpflichtigen selbst zu überprüfen.

Außerordentliche Hauptversammlung des Kulturbundes. Die außerordentliche Hauptversammlung des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes, zu der besondere Einladungen ergehen werden, findet, wie schon einmal hier berichtet wurde, am 29. September 1929 in Novi Sad statt. Die ordentliche Hauptversammlung 1929 mußte eine Verschiebung auf einen späteren Zeitpunkt erfahren. Wann sie aber stattfinden kann, hängt vom Verlaufe der außerordentlichen Hauptversammlung ab. Wir bitten die im Zusammenhange mit der ordentlichen Hauptversammlung 1929 an den Kulturbund gerichteten Anfragen und Briefe hiedurch als erledigt zu betrachten.

Schwäbisch-Deutscher Kulturbund.

Die Bundesleitung.

Das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin“ erreichte auf seinem Fluge über den amerikanischen Kontinent am 28. August abends um 9 Uhr 30 (mitteleuropäischer Zeit) die Stadt Chicago, über welcher es, begrüßt vom Heulen der Schiffs sirenen, Tausenden von Autohupen und Hunderttausenden von Menschen, welche den ganzen Verkehr sperrten und mit Tüchern und Hüten winkten, etliche 20 Minuten kreiste. Von da flog es, begleitet von 6 amerikanischen Militärflugzeugen, nach Cleveland, wo den Luftkreuzer sein Bruderschiff „Los Angeles“ und Hunderte von Sportflugzeugen begrüßten. Wenige Minuten nach 12 Uhr mitteleuropäischer Zeit hatte „Graf Zeppelin“ New York erreicht, wo er dreimal um die Freiheitsstatue flog, hiemit seinen Welttrundflug beendigend. Bei der Landung in Lakehurst um 13 Uhr 48 waren 150.000 begeisterte Zuschauer anwesend, deren 10.000 Automobile auf 14 großen Plätzen parkten. Als erster verließ Dr. Edener die Gondel. Ein Vertreter der amerikanischen Regierung überreichte ihm ein herrlich ausgeführtes Erinnerungsdiplom mit Glückwünschen des Präsidenten Hoover. Durch des Spalier von Zehntausenden fuhren die Zeppelinfahrer ins Hotel. Dr. Edener reiste bald mit dem Expreszug nach Washington zu einem feierlichen Empfang beim Präsidenten der

Vereinigten Staaten. Am Freitag fand nebst großen Feierlichkeiten zur Verherrlichung der Weltumsegelung ein Bankett statt, auf welchem eine Abordnung der Deutschamerikaner Dr. Edener eine große Geldsumme überreichte, welche auch den wissenschaftlichen Flug zum Nordpol ermöglichen wird. Auf dem Flugfeld von Lakehurst war der Andrang von Schaulustigen, die das Schiff besehen wollten, ungeheuer, trotzdem der Eintritt pro Person 2 Dollars kostete. Die Reise um die Erde hatte mit allen Pausen zusammen 21 Tage und 5 Stunden gedauert, womit der bisherige Rekord des Fluges um die Erde um 3 Tage geschlagen wurde. Von diesen 21 Tagen 5 Stunden befand sich das Schiff bloß 11 Tage 22 Stunden und 11 Minuten auf dem Fluge. Die zurückgelegte Strecke mißt 34.500 Kilometer.

Absturz eines Flugzeuges in Zagreb. Am Donnerstag früh stürzte ein über Zagreb kreisendes Militärflugzeug aus 300 Meter Höhe in ein Aukuruzfeld ab. Das Flugzeug wurde vollkommen zertrümmert, während der Pilot Otto Vapež nur leichte Verletzungen erlitt, weil der Absturz auf die rechte Tragfläche erfolgte, wodurch die Wucht des Sturzes für den Piloten abgeschwächt wurde.

Celje

Evangelische Gemeinde. Am Sonntag, dem 1. September, findet um 10 Uhr der Gottesdienst in der Christuskirche statt. Den Gottesdienst hält Herr Pfarrer Rohr aus St. Kl. Am Freitag, dem 6. September, findet der Staatsfeiertagsgottesdienst um 9 Uhr statt.

An Stelle eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Fritz Jakowitsch haben für die Rettungsabteilung der Fw. Feuerwehr gespendet: Frä. Josefina Pospisil Din 200, Familie J. Jellenz Din 200, Firma G. Stiger Din 200, Familie Franz Rebeuschegg Din 100, Herr Max Janič Din 100, für die Fw. Feuerwehr Herr Dr. Juro Hrašovec Din 100.

An Stelle eines Kranzes für seinen verstorbenen Onkel Herrn Max Sima hat Herr Brauereidirektor Georg Sima-Donaueschingen 300 Din für die Rettungsabteilung der Fw. Feuerwehr gespendet.

Das altbekannte Kaffeehaus „Merkur“ wird am 2. September Herr Ignaz Lebič, welcher durch 8½ Jahre im Café „Europa“ zur allgemeinen Zufriedenheit der Gäste als Oberkellner tätig war, übernehmen. Herr Lebič, welcher als ausgezeichnete und beliebter Fachmann bekannt ist, wird das übernommene Café vorerst renovieren lassen, was ungefähr drei Wochen dauern wird.

Auszeichnung. Herr Oberforststrat Ing. Vinko Izavirka wurde mit dem St. Savaorden 3. Klasse ausgezeichnet.

Der Rechnungsvoranschlag der Stadtgemeinde für das Jahr 1930 ist fertiggestellt und liegt den Gemeindevätern vom 29. August bis einschließlich 11. September während der Amtsstunden in der städtischen Buchhaltung zur Einsichtnahme auf. Während dieser Zeit können bei der Stadtvorstellung allfällige Bedenken und Beschwerden gegen den Voranschlag eingebracht werden.

Die Gaspreise wurden auf Grund des Gemeinderatsbeschlusses vom 12. 7. l. J. ohne Rücksicht auf die Verwendung des Gases folgendermaßen festgesetzt: bis zu einem Verbrauch von 20 m³ monatlich 4 Din pro m³, von 20 bis 100 m³ 3.50 Din pro m³, über 100 m³ 3 Din pro m³.

Amstag der Handelskammer. Am Dienstag, dem 3. September, von 8 bis 12 Uhr findet in der Direktionskanzlei der Transportgesellschaft am Samitai in Celje für Interessenten aus Celje und Umgebung ein Amstag der Handels-, Gewerbe- und Industriekammer in Ljubljana statt.

Die Einschreibung in das hiesige Realgymnasium findet für die 1. Klasse am 2. September von 8–12 Uhr statt. Die Schüler sollen in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter kommen und das Schulzeugnis sowie den Taufschein mitbringen. Die Einschreibung in die 2. bis 8. Klasse ist am 3. September von 8–9 Uhr in den einzelnen Klassenzimmern. Die Schüler müssen persönlich erscheinen und das letzte Zeugnis mitbringen. Diejenigen, welche nicht eine von der Steuerverwaltung ausgegebene Bestätigung ihrer Armut vorlegen, zahlen 20 Din in den Fond für den Gesundheitschutz der Schüler.

Für die Herbstgeschworenensession welche am Montag beginnt, sind folgende Verhandlungen ausgeschrieben: 2. September um 1/9 Uhr Hr. Zadnel (Betrug), um 12 Uhr Miha Požet (Totschlag); 3. September um 1/9 Uhr Josip Butolen (Totschlag) und um 11 Uhr Anton Perc (Totschlag). Diese Geschworenensession wird nur 2 Tage dauern.

Neue Autobusstrecke. Am Sonntag, dem 1. September, wird die hiesige städtische Autobusunternehmung bis auf weiteres den regelmäßigen Autobusverkehr auf der Strecke Celje-Solčava und umgekehrt einführen, und zwar an Sonn- und Feiertagen. Der Autobus fährt aus Celje um 5 Uhr früh ab, von Solčava zurück gegen 19 Uhr abends. Der Preis beträgt für eine Fahrt hin 48 Din pro Person.

Polizeinachrichten. In Gaberje stieß der Radfahrer Franz Bodiplan die 87-jährige Maria Betrič zu Boden und verletzte sie leicht. — Am 22. August stahl der in der Herrengasse Nr. 3 wohnhafte Aloisia Jegrišnik eine unbekannte, schwarzgekleidete Frauensperson einen Shawl im Wert von 250 Din. — Am Samstag um 1/6 Uhr abends erregte der 29-jährige Arbeiter Ferdinand E. durch seine Trunkenheit Aergernis bei den Straßenpassanten. Trotzdem er sich auf der Straße wälzte und nicht auf den Beinen stehen konnte, soviel Kraft hatte er doch noch, sich seiner Verhaftung zu widersetzen. — Die in Zagrad 54 wohnhafte Urjula Drugović verlor am 23. August ihre Geldtasche mit einem kleineren Geldbetrag. — Die am Kretov trg 6 wohnhafte Maria Jurisnik verlor am 24. August auf dem Wege vom Bahnhof zum Hauptplatz ihre Handtasche aus Krotobilleder mit 1274 Din, einen Paß und einer französischen Mütze. — Am Mittwoch fand der diensthabende Wachmann beim Eisenbahndurchgang bei der Post ein dreijähriges Knäblein, das nach Aussage der Leute schon zwei Tage dort herumstrich. Der Kleine weiß nicht zu sagen, wo er wohnt, wie er heißt und wer seine Eltern sind. — Vor Tagen fuhr in der Prešernova ulica ein Radfahrer den Kriegsinvaliden Josef Vidic zu Boden, der sich beim Sturze ziemlich aufschürfte und auch Schaden an seinen Kleidern erlitt. Erst am Mittwoch gelang es der Polizei, den rücksichtslosen Radfahrer in der Person des 21-jährigen Maurergehilfen Jakob R. aus Voče bei Smartno v Rožni dolini auszuforschen. — Die Polizei fand nächtlicherweise vor dem Hotel „Zvezda“ den 34-jährigen Arbeiter Mathias F. am Boden liegend, der infolge zu reichlichen Alkoholgenußes keinen Schritt mehr machen konnte. Der Zeher bekam Nachtquartier im Polizeigewahrsam, aus dem er am Morgen mit einer entsprechenden Belehrung wieder freigelassen wurde. — Die der Arbeiterin Maria Kračun in Gaberje von der Wand gestohlene Uhr fand sich dieser Tage im Rehrichthausen des Hofes wieder, aber ohne Glas, ohne Zeiger und ohne Zifferblatt. Wahrscheinlich hat sich ein Gassenbub den Spaß erlaubt und dann die Uhr wieder weggeworfen. Frau Kračun erleidet einen Schaden von 50 Din. — Der Chauffeur Jakob Burger aus Laško meldete bei der Polizei, daß er am vergangenen Sonntag auf der Fahrt von Laško über Celje nach Rogaska Slatina von seinem Wagen einen Leinwanddachüberzug im Wert von 200 Din verloren hat. — Der Schneidermeister Josip Medved aus Gaberje eilte in der Nacht auf den 29. August auf die Wachtube und erzählte, daß gegen 1 Uhr nachts ein unbekannter Mann durch das vergitterte Fenster des ersten Zimmers in seinen Schlafraum getreten sei und, während der Meister fest schlief, ein Paar neue und zwei Paar schon getragene Schuhe im Wert von 600 Din gestohlen habe. Dann habe der freche Dieb ein neues „Waffenrad“ (Nr. 3.918.531) ergriffen und sei mit seiner Beute im finsternen Nebel verschwunden. Der Meister erwachte in dem Augenblick, als der Dieb mit dem Rad wieder durch das Fenster hinaustrach.

Jeder ist es gewöhnt, auch wenn er eine Uhr im Saal hat, auf den nächsten Kirchturm zu blicken und sich von den großen schimmernden Zeigern die Zeit sagen zu lassen. Etwas Anheimelndes, Gemütliches, Nervenberuhigendes, möchte man sagen, liegt darin, da hinauf zu blicken und mit Genugtuung festzustellen, daß die „Uhr richtig geht“. Man tut das unwillkürlich und unwillkürlich ärgert sich jeder, wenn er immer wieder sehen muß, daß die Zeiger jahraus jahrein auf 1/5 Uhr stehen. Fast zwei Jahre lang war dies auf dem eleganten Turm unserer lieben Marienkirche der Fall. Oft dachten wir uns, wie es denn kommen konnte, daß für die Herrichtung der Kirche so viel geopfert wurde und ausgerechnet die Reparatur der Uhr nicht mehr erschwänglich war. Es kam uns vor wie eine hochschwangene Jungfrau mit mangelnder Frisur. Der Stillstand der Zeit da oben erregte das beständige Gefühl, daß die Kirche halt doch noch nicht fertig ist. Dieser Tage nun hoben wir wieder einmal, wie alle Tage und alle Stunden die Passanten der Straße, den Blick zur Uhr empor, wieder unwillkürlich. Wir trauten den Augen nicht, zogen die

Sadur, fragten verwundert: Ja, ist es möglich, sie geht? Es hat sich nun wirklich ein Künstler gefunden, der sie gehend gemacht hat? Ein traumhaftes Gefühl überkam uns, hoffentlich erwachen wir nicht aus dem Traum, um zu sehen, daß es eine holde Täuschung war, daß die Zeiger wieder irgendwo stecken geblieben sind, wieder für zwei Jahre!

Der Meister von Slovenien in Celje. **Atad. Sp.-R. Primorje Ljubljana: Athletiksportklub Celje.** Am Sonntag, dem 1. September hat sich Athletik den Meister von Slovenien „Primorje“ zum Gegner verpflichtet. Ueber die Spielstärke des zweimaligen Meisters zu schreiben, besonders, da Primorje mit seiner kompletten ersten Mannschaft nach Celje kommt, erübrigt sich. Athletik beginnt nach längerer Spielpause mit diesem Spiel seine Herbstsaison und wird sicherlich bestrebt sein, dem Meister einen guten Gegner abzugeben. Beginn des Spieles um 4 Uhr am Plage der Athletiker (Fellenteller). — Im Vorspiel tritt die tüchtige Athletik-Reserve um 2 Uhr an.

Stadt kino. Heute Samstag, 31. August und Sonntag, 1. September, der große Abenteuerfilm „Vampir“. In der Hauptrolle Lon Chaney, der Mann mit 1000 Gesichtern. Der Film handelt von Vampiren, Detektiven, von Spiritismus, Hypnose etc. Nur für starke Nerven! Voranzeige: Ab Montag, 2. September, Tom Mix.

Freiwillige Feuerwehr Celje, Telephon 99. Den Wochendienst übernimmt am 31. August der III. Zug. Kommandant: Edmund Bandel.

Maribor

Bermählung. Der Vertreter der Stahlwerke Bolidhütte in Maribor, Herr Jarc, hat sich mit Frä. Lydia Erber vermählt.

Umbau des Kaffeehauses „Central“ — voraussichtliche Eröffnung Mitte September. Dieses seit Jahrzehnten bekannte und nicht nur durch seine zentrale Lage, wie schon sein Name andeutet, sondern auch durch die Güte des dort Gebotenen bestbekannte Kaffeehaus wird, was die innere Ausstattung anbetrifft, nicht wieder zu erkennen sein. Ein Blick genügt, um gleich zu sehen, daß hier etwas ganz Besonderes, nicht nur für unsere Stadt, sondern auch für die nähere und weitere Umgebung geschaffen werden soll. Unter der umsichtigen fachmännischen Leitung des bekannten Wiener Architekten Karl Klaus wird hier ein Schmuckstück entstehen, das nicht nur eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges zu werden verspricht, sondern auch in punkto Bequemlichkeit und nicht zuletzt in hygienischer Beziehung, Lüftung, Heizung u. s. w. alles bisher bei uns dagewesene in den Schatten zu stellen geeignet sein wird. Herr Architekt Klaus, auch ein bekannter Spezialist für modernste Schiebefenster, baut solche in mehr als ausreichendem Maße ebenfalls ein, um gegebenenfalls eine rasche Durchlüftung des Lokales zu ermöglichen bezw. der erfrischenden Luft kühler Sommernächte sozusagen Tür und Tor zu öffnen. Die im Keller befindliche Turbinen- und Heizkesselanlage gewährleistet die klaglose Lüftung und Erwärmung des Kaffeehauses nach den modernsten Grundsätzen. Hier ist einmal mit der veralteten Heizungs- und Lüftungstradition endgültig gebrochen worden. Im Sommer wird die frische Luft aufgesogen und ins Lokal hereingedrückt, während die schlechte Luft gleichzeitig durch Ueberdruck entweicht. Im Winter hingegen wird die frische Luft, bevor sie ins Lokal gedrückt wird, künstlich erwärmt. Da der ganze Prozeß dem Gast nicht nur unsichtbar bleibt, sondern auch vollkommen geräuschlos vor sich geht und nicht zuletzt keinerlei Zugluft entstehen läßt, ist eine Störung des Kaffeehausbesuchers in dieser Beziehung vollkommen ausgeschlossen. Für ausreichendes Tageslicht sorgen die vorhandenen 11 Fenster in genügendem Maße, während nachts das Publikum auf das angenehmste überrascht sein wird, denn die große Anzahl der elektrischen Beleuchtungskörper wird den Kaffeehausaal in ein Meer von Licht tauchen. 17 geräumige Logen und allerorts vorhandene bequeme Polsterbänke werden zum Sitzen einladen und die moderne Kaffee-Brühanlage verbürgt, daß dies in unseren Gegenden so sehr geschätzte aromatische Genußmittel auch in ganz hervorragender Qualität serviert werden wird. Da in diesem Lokal schon von jeher auch alle in- und viele ausländische Zeitungen aufliegen, ist es nicht weiter verwunderlich, daß man vielfach schon gespannt auf die um die Mitte des Monats September anberaumte Eröffnung wartet. Die Durchführung der Arbeiten ist durchwegs altrenommierten Firmen anvertraut, die für tadellose Ausführung

Gewähr leisten, u. zw. sind damit beschäftigt: Baumeister und Architekt Fridiger und Zeitz, Spenglerei und Installationsunternehmen Max Uffar, Malermeister Holzinger, Holzwarenerzeugung Glanitz, Möbelhaus, Tapezierer und Dekorateur Ernst Jelenka, Elektrizitätsunternehmen Lechner und Sachs, Hafnermeister Heritschko und Glaswarenhäuser Ernst Gert.

Unfallschronik. Der Holzhändler Franz Krumpal wurde von einem fahrenden Autobus umgestoßen und erlitt dadurch eine Rißwunde am rechten Knie und mehrere Hautabschürfungen. — Der Näherin Pepi Staneder wurde die rechte Hand von der Lüre eines Autobusses eingeklemmt (Rißquetschwunde). — Der Fleischhauer Konrad Ludmann verletzte sich mit einem Beil am linken Unterarm. — Der 14-jährige Schüler Ernst Golob aus Krčevina wurde von einem Radfahrer umgestoßen und zog sich Hautabschürfungen an beiden Ellbogen zu. — Der Schlosser Otto Kropf zog sich beim Sturz einer Kasse eine Rißquetschwunde auf der linken Hand zu. — Ivan Bodrižnik stürzte vom Fahrrad und zog sich eine Rißquetschwunde am linken Ellbogen und Hautabschürfungen am linken Oberschenkel zu, während der 56-jährige Arbeiter Ivan Vesnik sich in einen Raufhandel einließ, der ihm Hautabschürfungen auf der Nase und Stirn eintrug. In allen diesen Fällen suchten die Verletzten die Rettungsabteilung auf, die ihnen bereitwillig Notverbände anlegte. — Der Maurer Josef Beril stürzte, bei der Renovierung eines Hauses arbeitend, vom Gerüst in der Höhe des II. Stockwerkes ab und zog sich so schwere innere Verletzungen zu, daß, wie wir erfahren, an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die sofort am Unglücksort erschienene Rettungsabteilung überführte ihn ins Krankenhaus. — Ueber telefonische Aufforderung der Gendarmerie in Kungota wurde der 33-jährige Knecht Anton Luš, der sich eine Schnittwunde am Bauch zugezogen hatte, von der Rettungsabteilung ins Krankenhaus nach Maribor überführt. — Der 52 Jahre alte Eisenbahner Vinko Grnjal aus Krčevina bei Maribor ist um ungefähr 8 Uhr vormittags vor dem Frachtmagazin des Hauptbahnhofes schwer verunglückt. Da die Geleise dort immer mit diversen Waggongarnituren verstellt sind, werden die Waggonen in der Regel bei Überquerungen der Geleiseanlagen von den dort beschäftigten Eisenbahnern überstiegen. Bei einer solchen Gelegenheit wurde der Erwähnte von drei anrollenden, von einer Verschublokomotive abgestoßenen Waggonen erfasst und niedergerissen. Gräßlich zugerichtet fand man ihn neben dem Schienenstrange liegen. Der rechte Arm wurde ihm in der Höhe des Ellbogens vollkommen abgetrennt, der Oberarm schwer gequetscht und die Achselhöhle aufgerissen. Die über telefonischen Aufruf herbeigeeilte Rettungsabteilung legte dem Bedauernswerten einen Notverband an und überführte ihn, der außerdem auch innere Verletzungen erlitten hat, ins allgemeine Krankenhaus. — Das 20-jährige Dienstmädchen Greta Jirovnik verbrühte sich mit siedendem Wasser (Brandwunden I. Grades an der linken Hand). — Der 16-jährige Schüler Franz Ritel stürzte vom Fahrrad und zog sich eine Rißwunde an der rechten Hand und am rechten Fuß zu. — Der 4-jährige Germ Zvonko aus Krčevina spielte in der Wohnung mit Benzin. Durch irgendeine Unvorsichtigkeit fing das Benzin Feuer. Der Kleine zog sich Verbrennungen am Hals, Kinn und an den Ohren zu. — Ein Bauernkind namens Mathias Kammler aus St. Martin bei Burmberg wurde in der Stadt von einem Radfahrer umgestoßen (Rißquetschwunde ober dem rechten Auge). — Der 22-jährige Arbeiter Vinzenz Munda verletzte sich bei der Arbeit (Rißquetschwunde am linken Unterschenkel). Die Vorgenannten suchten die Rettungsabteilung auf, die ihnen Verbände anlegte. — Der 68-jährige Simon Boh wurde in der Aleksandrova cesta ohnmächtig. Beim Sturz zog er sich auf der Stirne eine Rißquetschwunde zu. Die erschienene Rettungsabteilung legte ihm einen Verband an und überführte ihn in seine Wohnung.

Arrestiert wurden J. M. wegen Trunkenheit, J. B. wegen Beleidigung von Wachorganen und L. S. wegen Diebstahlsverdacht.

Ein Fahrraddieb entwendete dem Chauffeur Franz Milnar vor der im 1. Stock gelegenen Wohnung ein Fahrrad im Werte von 600 Din. Die Polizei fahndet nach dem Täter.

Die polizeilichen Meldungen berichten über Diebstähle, öffentliche Beleidigungen, nächtliche Ruhestörungen, Tierquälerei, mehrere Übertretungen der Autovorchriften, über die erfolgte Desertion eines Soldaten und anderes mehr.

Abgängig. Der 76-jährige im Ruhestand befindliche Lokomotivführer Mathias Rubesch ist seit einigen Tagen abgängig. Man befürchtet, daß der alte Herr Selbstmord verübt hat. Seine Verwandten haben eine Belohnung von 500 Din demjenigen zugesichert, der den Vermissten auffindet.

Absbruch einer Lokomotive. Während der Fahrt des Lokalguges St. M. Maribor ereignete sich knapp nach Verlassen der Station Pesnica, vor der Einfahrt in den Leitersberger Tunnel, ein Absbruch der Lokomotive. Die Passagiere mußten den Eisenbahnzug verlassen und zu Fuß die Stadt Maribor zu erreichen trachten.

Leichtathletischer Klubkampf der Sportvereine „Rapid“ und „Ptuj“. Am heutigen Sonntag treffen sich die Mannschaften der genannten Sportvereine zu einem Zweikampf. Beide Vereine haben schon zur Genüge bewiesen, daß sie bei unseren leichtathletischen Veranstaltungen auch ein ernstes Wort mitzusprechen haben. Da beide Klubs über eine ausgezeichnete Kämpferschar verfügen, ist es sehr schwer zu sagen, welche die bessere ist. Der sonntägige Kampf soll nun darüber Gewißheit bringen. Die Kämpfe beginnen um 15 Uhr auf dem geradezu idealen Sportplatz unseres sehr rührigen Sportklubs „Rapid“. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn unser Sportpublikum diesem edlen Sportzweig das gebührende Interesse entgegenbringen würde. Gerade diese beiden Vereine sind es, die im Kreise Maribor für die heimische Leichtathletik viel Werbearbeit geleistet haben. Es wäre daher nur zu begrüßen, wenn dieses Bemühen auch endlich seine Früchte zeitigen möchte. Es ist kaum zu glauben, daß in der heutigen Zeit, wo so mannigfacher Sport getrieben wird, die klassische Athletik bei uns so mißachtet wird, wo sie doch eigentlich den gesündesten und edelsten Sportzweig darstellt.

Freiwillige Feuerwehr Maribor, Fernsprecher 200. Die Bereitschaft für den Wochendienst vom 1. bis zum 7. September übernimmt der 1. Zug. Kommandant: Brandmeister Martin Erli.

Ptuj

Veranstaltung der Veteranen. Am vergangenen Sonntag fand im Garten der „Binarija“ das gut gelungene und auch sehr gut besuchte Familienfest der Veteranen statt. Unter den erschienenen Gästen befanden sich der Stadtkommandant Herr Major Jazac samt Gemahlin sowie viele andere Persönlichkeiten. Der durch Herrn Ingenieur Mlaker aufgestellte Radio-Apparat neuester Type mit der Übertragung von Schallplatten erweckte bei dem tanzlustigen Publikum großen Beifall. Bedauerlicher Weise nahm das Fest zu einer frühen Stunde, d. i. um 11 Uhr, bereits sein Ende, da eine Verlängerung der Polizeistunde nicht vorgesehen war. Für das volle Gelingen der Veranstaltung gebührt Herrn Obmann Bestenof große Anerkennung, da diese dem Fonde der Sanitätspatrouille einen recht ausgiebigen Reingewinn einbrachte.

Die Tanzmusik beim Veteranenfest wurde, wie uns der Festausschuß ersucht mitzuteilen, von der Radio-Firma „Slord“ (Ptuj-Bičava) beigegeben. Die allgemein gute Aufnahme der Musik war der besonderen Reinheit zu danken, welche diese bei uns neue Konstruktion in der Wiedergabe der Musik auszeichnet.

Neuerung für Ptuj. Wie man in Erfahrung bringt, bekommt nun Ptuj in allerfürzester Zeit dank der aufopfernden Arbeit unserer Freiwilligen Feuerwehr sein Rettungsauto. Der Wagen ist ein Steyr-Wagen und wird mit allen der Neuzeit entsprechenden Einrichtungen für den Transport Kranter ausgestattet sein. Unsere Wehr feiert aber auch heuer im Monate November ihr 60-jähriges Jubiläum, wofür bereits große Vorbereitungen getroffen werden. Um den dankenswerten Schritt unserer Wehr anzuerkennen, wäre es nun dringende Pflicht jedes einzelnen Bürgers, für den Fond des Rettungsautos genügende Hilfe durch Unterstützung zu bringen.

Die ordentliche Jahreshauptversammlung des „Verbandes Deutscher Hochschüler Pettaus“ fand am 25. August statt. Bei den Neuwahlen wurde folgender Ausschuß gewählt: Obmann: Herr cand. med. Harald Schwab, Stellvertreter Herr Ing. Franz Celotti; Schriftwart: Herr cand. arch. Oskar Grüneis, Stellvertreter: Herr Igo Reich; Säckelwart: Herr cand. chem. Erwin Pirich, Stellvertreter Herr W. Kropf.

Vom Radfahrerverein „Zvonček“. Der hiesige Radfahrerverein „Zvonček“ veranstaltet am

1. September d. J. ein Radrennen auf der Strecke Ptuj-Pragersko-Ptuj. Start und Ziel in Breg beim Gasthaus Strašič. Nach dieser Fahrt findet eine Konkurrenzfahrt zwischen den Radfahrern statt, für welche die Strecke Ptuj-Breg-Haidina-Ptuj ausgesucht wurde. Während der Veranstaltung konzentriert im Gasthause Strašič am Breg die Vereinstapelle.

Bezüglich des Auflegens der Erwerbssteuerverzeichnisse verlaublich der hiesige Magistrat: Die Bevölkerung wird aufmerksam gemacht, daß das Verzeichnis der Erwerbssteuerpflichtigen mit der beantragten Steuergrundlage beim hiesigen Gemeindeamt bis zum 6. September zur Einsichtnahme aufgelegt ist. Bei dieser Gelegenheit werden die Steuerpflichtigen auf die Bestimmungen des Artikels 116, Punkt 6, 7, 8 und 9, aufmerksam gemacht, in deren Sinn bei der Steuerverwaltung in Ptuj die bezüglichen Verhandlungen stattfinden: am 9. September von der fortlaufenden Zahl 1—70 des Verzeichnisses, am 10. September von Nr. 71—140, am 11. September von Nr. 141—224, am 12. September von Nr. 225—327, jedesmal von 14 bis 17 Uhr. — Ferner ist das Verzeichnis der Rentensteuerpflichtigen nach Artikel 60 des Gesetzes über die persönlichen Steuern mit der festgestellten Steuergrundlage und den festgesetzten Prozentsätzen der Steuerstufe beim Gemeindeamt bis 7. September zur Einsichtnahme aufgelegt.

Aus dem Bürgerschulverwaltungsausschuß erfährt man, daß laut letzten Sitzungsbeschlusses für Schüler, die nicht im Bezirke Ptuj ihre Zuständigkeit haben, ein Betrag von 400 Din eingehoben werden wird.

Sportliches. Bei dem am Sonntag in Maribor durch den Sportklub Rapid veranstalteten leichtathletischen Meeting werden sich von hier nachstehende Leichtathleten beteiligen: Ivan Paušič, Valentin Murn, Marian Paušič, Franz Junger, Alois Gelb, Franz Strož, Leopold Wallner, Fritz Uršič, Fritz Grill, Edmund Rand und Boris Gorup. Die Abfahrt der Mannschaft erfolgt mit selbstem Auto.

Begehung der Straßen. Am 28. d. M. wurde durch Herrn Ingenieur Lach der Verwaltungsgebietsbehörde Maribor eine Begehung der Straßen durchgeführt, wobei die Kostenvoranschläge für die Erhaltung sowie die Einteilung der Straßen in die erste oder zweite Klasse festgestellt wurden.

Von der Bezirksvertretung. Vergangenen Sonntag fand die letzte Sitzung der Bezirksvertretung Ptuj statt, bei welcher Angelegenheit noch wichtige Beschlüsse betreffs den Bau neuer Straßen in den kommenden fünf Jahren gefaßt wurden.

Heimische Radioerzeugung. Vor ungefähr Jahresfrist hat der Ingenieur Herr Hauptmann Albin Mlaker nach 4-jährigem eifrigsten theoretischen und praktischen Studium auf dem Gebiete der Radiotechnik in Ptuj-Bičava eine Radiowerkstätte errichtet, in welcher Apparate von so überragender Qualität erzeugt werden, daß die Erfolge auf seinen Vortrags- und Konzertreisen einfach verblüffend sind. So z. B. erstehen begeisterte Käufer für die Apparate noch vor Beendigung der Konzerte. Alle, die je das Vergnügen hatten, ein „Slord“-Mlaker-Gerät zu hören, sind sich einig darüber, erst jetzt zu wissen, was eigentlich Radio heißt. Die Slordapparate sind höchste Qualitätsarbeit nach eigenen Erfindungen des Erzeugers und übertreffen in allen Anforderungen weit die teuersten Auslandsgeräte. Der Inhaber der „Slord“ Radiowerkstätte Ptuj ist jener gefeierte Heldensoldat, dessen Name im Kriege in aller Munde war, der die gewaltigen Sprengungen an Monte Cimone geleitet hat und heute noch genannt wird der „Held von Cassa Ratti“. Dem Fortkommen seines Unternehmens ist das allerbeste zu wünschen, es ist gesichert durch seine hervorragenden Leistungen und Qualitätserzeugnisse.

Stierprämierung. Am 22. d. M. fand hier die Prämierung der hierfür angemeldeten Zuchstiere für den Bezirk Ptuj statt. Wie man nun erfährt, ist für den 3. Oktober 1929 eine nachträgliche allgemeine Prämierung der Stiere vorgesehen, deren Ausschreibung rechtzeitig erfolgen wird.

Polizeibericht. Ein gewisser S. A. hat, wie der pensionierte Gendarm Andreas Bac bei der hiesigen Polizei meldete, seinem siebenjährigen Ziehsohn Kosi durch einen Peitschenhieb eine leichte körperliche Verletzung beigebracht, so daß der Knabe eine offene Wunde davon trug. Gegen S. A. wurde die Strafanzeige erstattet. — Eine gewisse M. T., wohnhaft in der alten Kaserne, erregte in betrunkenem Zustand derartigen Anstoß, daß die Polizei einschreiten mußte. Die Genannte erholte

sich nachtsüber im polizeilichen Hotel. — Wegen Diebstahls verschiedener Feldfrüchte wurde gegen L. Michael und L. Moisia polizeilich eingeschritten; da bei den beiden auch eine wilde Ehe konstatiert wurde, werden sie schließlich auch wegen Vergehens gegen die Sittenpolizeiordnung verantworten müssen.

Einbruch in Tursincen bei Ptuj. Vor kurzem wurde beim dortigen Kaufmann Franz Toplat nachlässiger Weise eingebrochen. Den Dieben fielen außer einem namhaften Geldbetrag auch verschiedene Waren im Gesamtwert von ungefähr 20.000 Din zur Beute. Im Verdacht stehen der im Jahre 1902 in Buča vas geborene Martin Sumat sowie der vor kurzem erst aus der Haft entlassene Moia Raušl, geboren 1896 in Nucmani, Bezirk Ljutomer. Martin Sumat soll, wie man erfährt, bereits am 23. Juni l. J. in Jakušat, Bezirk Ljutomer, bei den Besitzern Franciška Simonie und Johann Gajlinger Einbruch verübt haben. Nach den beiden vermutlichen Dieben forscht die Gendarmerie und man hofft, daß dieselben bald dingfest gemacht werden.

Diebstahl. Einem gewissen Toplat Janz wurde dieser Tage aus den Stallungen eines hiesigen Einfuhrgeschäftes Pferdegeschirr im Werte von ungefähr 700 Din gestohlen.

Bei seinem Vater eingebrochen. Der im Jahre 1913 in Nova Vas geborene Anton Kalc hat sich vor einigen Tagen in das Elternhaus in Nova Vas eingeschlichen, wobei er die Wohnungstür gewaltsam öffnete und diverse Kleidungsstücke im Werte von ca. 1400 Din entwendete. Er wurde durch die hiesige Polizei verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

Fundanzeige. Bei der Polizei ist eine gefundene Briestasche mit einem höheren Geldbetrag und einem Rezept, lautend auf den Namen Lilla, abgegeben worden. Der Verlustträger wolle sie dort beheben.

Einlieferung ins Kreisgericht. Erinnerung ist noch vielen der am 19. März d. J. in Nova Cerkva verübte Raubmord an dem Viehhändler Johann Jirevnik, dessen stechbrieflich verfolgter Mörder sich selbst beim hiesigen Gerichte gestellt hatte. Wie man nun in Erfahrung bringt, wird der Genannte bereits bei der nächsten Schwurgerichtsperiode unter § 134 wegen Raubmordes angeklagt werden. Glas wird in den nächsten Tagen vom hierortigen Gericht dem Kreisgericht Maribor eingeliefert.

Vorsicht beim Motorfahren! Dienstag in den Vormittagsstunden fuhr M. J. aus Sv. Marjeta auf einem Motorrad durch die Dravskulica. Da er die Verkehrsregeln scheinbar nicht genau kannte, wollte der Motorfahrer in unmittelbarer Nähe des Geschäftes Korenjak einem Radfahrer auf der rechten Seite vorfahren, so daß es natürlich zu einem unausweichlichen Karambol kommen mußte. Der Motorfahrer wäre beinahe im Geschäftsladen gelandet, wenn ihn nicht der Radfahrer aufgehalten hätte. Zum Glück blieb der Unfall ohne irgendwelche Verletzungen. Der unvorsichtige Motorfahrer wird sich nun wegen Vergehens gegen die Verkehrsregeln zu verantworten haben.

Slovensta Bistrica

Ordensverleihungen. Zu den mit dem St. Savaorden V. Kl. Ausgezeichneten gehören auch die Herren Hutmachermeister Jakob Gradisnik, Tischlermeister Ludwig Lorber und Rauchfangkehrermeister Mathias Pelschauer. Ferner erhielten denselben Orden der Direktor der hiesigen Bürgerschule Herr Melchior Rismal, die Oberlehrerin der Mädchenvolksschule Frau Ottilia Feigel, der Steuerinspektor Herr Josip Vichler, sowie der Postverwalter Herr Josip Ariver. Der seinerzeit dem hiesigen Steueramte zugeteilte Steuerinspektor Herr Mitoslav Pirkmayer in Ljubljana erhielt den St. Sava-Orden IV. Kl.

Auszeichnungen. Die Goldene Medaille für staatsbürgerliche Verdienste erhielt Herr Franz Guntšcher in Zgornja Bistrica. Ferner wurden damit ausgezeichnet die Besitzer Miha Justinet in Zg. Bistrica, Anton Podorsnik in Zg. Nova vas, Rarel Veskovar in Sp. Loznica, und Anton Breznik in Kovača vas, Ivan Koren in Smartno, Faustina Freiser in Ralše, Andrej Predan in Ritoznoj und Franc Obersnel in Devina.

Seine Auszeichnung nicht mehr erlöst. hat der vor wenigen Wochen verstorbene Gerichtsbeamte i. R. Herr Franz Jekonna. Der fgl. Mas anlässlich der Taufe des Prinzen Andreas sah

seine Auszeichnung mit der Goldenen Medaille für staatsbürgerliche Verdienste vor.

Die Aufnahmeprüfung für die 5. Realgymnasialklasse hat am Montag, dem 26. d. M., Fräulein Grete Walland, mit gutem Erfolge abgelegt. Fräulein Walland, die bisher die hiesige Bürgerschule besucht hatte, gedenkt nun ihre Studien am Realgymnasium in Maribor fortzusetzen, um sich nach dessen Absolvierung dem medizinischen Studium zuwenden zu können.

Sehr idyllisch mag sich der Anblick von gaderndem Federvieh in einer Dorfstraße ausnehmen, dessen Erscheinen in den Straßen einer Stadt dürfte jedoch gegenteilige Empfindungen auslösen. Es fehlt nun nur noch, daß sich das liebe Vorkstenvieh hinzugesellt: dann sind wir dort, wo wir nicht zu sein wünschen möchten.

Slovenjgradec

Tödlicher Zusammenstoß eines Autos mit einer Lokomotive. Als am Mittwoch der 32-jährige Chauffeur Anton Horvat, welcher das Fleischwarenauto der Firma Rudolf Welle in Maribor lenkte, in Smartno bei Slovenjgradec den mit keiner Schranke versehenen Eisenbahnübergang passieren wollte, fuhr eine verschiebende Lokomotive in das Auto hinein und schleppte es einige 50 Meter weiter. Beim Zusammenstoß flog der Chauffeur in weitem Bogen aus dem Auto und blieb mit schweren inneren Verletzungen bewußtlos auf der Straße liegen. Am Donnerstag früh starb der Bedauernswerte im Spital von Slovenjgradec. Das Auto wurde selbstverständlich vollkommen zertrümmert.

Ljubljana

Gemäldeausstellung. Am vergangenen Sonntag wurde hier im Jakopič-Pavillon eine Ausstellung der nachgelassenen Werke des im Vorjahre in Buzenica (Dravtal) verstorbenen Malers Oskar v. Pistor eröffnet. Die Bilder dieses äußerst ursprünglichen heimischen Malers verdienen es, als Zierden kunstverständiger feiner Bürgerhäuser erworben zu werden. Oskar v. Pistor starb im Alter von 64 Jahren auf der Burgruine Saldenhofen, die er sich zu einem romantischen Heim ausgestaltet und Burg Goetheborg genannt hatte.

Wirtschaft u. Verkehr

X. Pflanzenstandsbericht des Hopfenbauvereines für Slowenien in Zalec vom 28. 8. 1929. Die am 16. d. M. allgemein in Angriff genommene Ernte ist derzeit im vollen Gange. Wegen Mangel am Pflücken und ob der niedrigen Preise dürfte ein Teil der Hopfengärten ungepflückt bleiben. Die bisher gepflückten Hopfen sind von glattgrüner Farbe und guter, bis sehr guter Qualität. Der nur mehr sporadisch vorkommende Späthopfen wurde unmittelbar vor der Ausdöbung durch Peronosporabefall braun und ist mithin vernichtet. Geschäftlich läßt sich nichts von Belang berichten. Einzelne Ballen wurden zu Musterzwecken in der Preislage von 10–15 Din pro 1 kg gekauft.

Wert der 20-prozentigen Kronenbons. Im Finanzgesetz für das laufende Jahr ist u. a. verordnet, daß die 20%igen Kronenbons (Bons für den 20%igen Abzug gelegentlich der Abstempelung der Kronenbanknoten) als Zahlung für Finanzstrafen im vollen Betrag angenommen werden, ohne Rücksicht darauf, auf wen die Bons seinerzeit ausgegeben wurden. Ueberdies nehmen die Steuerverwaltungen diese Bons als Zahlung für Steuerrückstände bis zum Jahre 1926 an, und zwar von den Personen, auf welche sie lauten, bzw. von deren Rechtsnachfolgern im vollen Betrag ohne Rücksicht auf die Höhe, von anderen mit dem Wert von 50%. Natürlich hat dies letztere in Slowenien so gut wie keine Bedeutung, weil Steuerrückstände bis zum Jahre 1926 sehr selten sein dürften und wenn solche vorhanden sind, die bezüglichlichen Schuldner gewiß keine auf ihren Namen lautenden Kronenbons besitzen. Wichtiger ist die Sache mit den Finanzstrafen. Solche treffen namentlich Gastgewerbetreibende öfters und hier ist es am Platz, daß man die Strafen mit diesen Bons bezahlt. Man soll daher die Bons nicht an aufstauende Agenten, die bloß 30% des Nominalwertes zahlen, verschleudern.

Gegen Schutz der Sonnenstrahlen und weissen Strassen, welche dem Auge sehr schädlich sind, benötigen Sie unbedingt grüne **Augenbrillen** die Sie ständig und billigst erhalten bei

Anton Lečnik, Celje, Glavni trg 4

Schach-Che

redigiert von Harald Schwab

Problem Nr. 12

Dr. Josef Arejcič, Deutsches Wochenschach 1923.

Stellung

Weiß: Kb6, Dh3, Tg5, Lc7, Lg8, Bg4 (6 Steine)

Schwarz: Ka8, De4, La1, Ld3, Bb5, c5, d5, d6, g6 (9 Steine)

Weiß zieht und setzt im dritten Zuge matt!

Lösung zu Problem Nr. 10

1. Kc3 — c2 h6 × g5
2. f5 — f6 g5 — g4
3. f6 — f7 g4 — g3
4. f7 — f8 (L) sonst verweigert sich Schw. mit Patt
4. g3 — g2
5. Lf8 × c5 u. gewinnt

1. h6 — h5
2. g5 — g6 h5 — h4
3. g6 — g7 h4 — h3
4. g7 — g8 (L) sonst wieder Patt
4. h3 — h2
5. Lg8 — d5 und gewinnt

Die feine Pointe im vierten Zuge von Weiß ist fast allen Lösern entgangen und lief nur eine einzige richtige Lösung von Herrn E. Esörgö (Gaberje) ein.

Nachrichten

Turnier in Karlsbad. Schlußstand: Nimzowitsch 15, Capablanca, Spielmann 14 1/2, Rubinstein 13 1/2, Beder, Euwe, Vidmar 12, Bogoljubow 11 1/2, Grünfeld 11, Canal, Mattison 10 1/2, Colle, Maroczy, Tartakower, Treybal 10, Sämisch, Yates 9 1/2, Marshall, Johner 9, Gilg 8, Thomas 6, Miß Menschl 3. Der Erfolg Nimzowitsch ist verdient, wenn man auch von einem überlegenen Siege nicht sprechen kann. War es doch noch bis zur letzten Runde ungewiß, wer von den drei Spitzenmännern der erste werden würde. Nimzowitsch „der Vater der Modernen“ war es, der es als erster wagte, entgegen den Anschauungen der klassischen (wie er sagt, pseudoklassischen) Schule zu spielen und es ist sein Verdienst, mit vielen Vorurteilen dieser Schule ausgeräumt zu haben. Den 2. und 3. Preis teilen Capablanca und Spielmann; daß das, was für Spielmann einen großen Erfolg bedeutet, als halber Mißerfolg Capas gewertet wird, ist ein Beweis dafür, wie hoch der Exweltmeister noch immer eingeschätzt wird. Rubinstein erlitt nur eine Niederlage und hat nach langer Zeit wieder einen seiner würdigen Erfolg zu verzeichnen. Den 5., 6. und 7. Preis erstritt das Dokortrentrio Beder, Euwe und Vidmar. Beder erzielte gegen die Preisträger ein ausgezeichnetes Resultat; er gewann drei Partien, remisierte drei und verlor nur eine (gegen Capa). Man wird ihn nun wohl öfters auf internationalen Turnieren finden können. Auch Euwe und Vidmar haben hervorragend gespielt; daß ersterer nicht einen noch besseren Platz erreichte, ist wohl nur seinem verhältnismäßig seltenen Zusammenreffen mit erstklassigen Professionals und dem dadurch bedingten Trainingsmangel zuzuschreiben. Dr. Vidmar befand sich lange Zeit in der Spitzengruppe und kam erst im letzten Viertel des Turnieres durch drei Niederlagen ins Hintertreffen. Den achten und letzten Preis erstritt E. Bogoljubow, der nach einem so klaren Mißerfolg unter sehr ungünstigen Auspizien zu dem im September in Wiesbaden stattfindenden Kampf um die Weltmeisterschaft mit Dr. A. Aljechin antreten wird. Auch die übrigen Teilnehmer haben zum Teile besser gespielt, als es ihr Turnierstand verraten läßt, und es ist ja schließlich selbstverständlich, daß es neben Siegern auch Besiegte geben muß. Daß die einzige Dame unter 22 Teilnehmern, Miß Menschl, gerade auf dem letzten Platz landete, ist wohl kein Zufall, sondern nur ein Beweis, daß eine Frau den geistigen und körperlichen Anstrengungen eines derartigen Turnieres bei weitem nicht gewachsen ist.

Post der Schachwelt bitte an H. Schwab, Celje, Prešernova 7, zu richten.

Sibirien

Erinnerungen aus dem Weltkrieg und aus Rußland

Von einem ehemaligen Siebzehner

Sie prahlten mit der Größe und Macht „unseres Rußland“ (naše Rossija) und auch wieder damit, daß „Naša Rossija“ zehn Jahr Krieg führen könne, denn „u nas chleba chvatit“ — bei uns gibt es Brod genug.

Welche Gefühle der Anblick dieser jungen, frischen Russinen sonst in mir und wohl in uns allen aufwirbelte, kann man sich vorstellen. Der Effekt meiner Kühnheit war schließlich der, daß mir die guten Mädchen ganze Hände voll Würfelzucker zusteckten, was für mich eine ungeheure Errungenschaft bedeutete. Denn bei uns hatte der Zucker seinen Kurs. Für so und so viel Stücke waren so und so viel Kopelen zu bekommen. Mancher (und auch ich) trank den Tee daher oft ungezuckert und verkaufte die Würfel, damit er dafür Machorka kaufen konnte. Durch das Geschenk der Lehrerinnen war mein Machorkabedarf für einige Tage gedeckt und ich ließ mich sehr zufrieden auf dem harten Boden neben meinem Schlüsselkammeraden, einem Zugführer des Rärntner 7. Regiments, nieder.

Und da muß ich von einer Besonderheit der Kriegsgefangenen-Seele erzählen, die schon da am Anfang begann. Ich konnte es mir nie erklären und auch später in der Freiheit spürte ich es nie wieder: mitunter hatte man eine siedende Wut auf irgendeinen Nachbar, einen geradezu tödlichen Haß auf einen guten Freund. Eine Berührung beim Liegen, das bloße Bewußtsein der ekelhaften Nähe der vielen schnarrenden Körper und darunter speziell des einen momentan Gehäßten löste in einem atemberaubende Zorn- und Rachegefühle aus, über denen man oft die halbe Nacht nicht einschlafen konnte. Der Rärntner Zugführer, dem gegenüber ich an diesem Abend zum erstenmal so fruchtlos gereizt war, war ein lieber, freundlicher Kerl, mit dem ich in der Laushütte bei derselben Schlüssel war und den ich sonst ganz gerne hatte. Ein schwarzhaariger Bursch mit bleichem Gesicht; er ratschte ein wenig nach Rärntner Art und besonders war er auf sein 7. Regiment und, wie mir vorkam, auf sein ganzes Rärntner Land maßlos stolz, so daß er, auf uns Krainer selbstverständlich, aber auch auf andere Deutschösterreicher ziemlich herabsah. Wenn ich mich recht erinnere, hatte er einen bösen Schulterschmerz gehabt, wenigstens steht er in meiner Erinnerung mit dem kranken Schulter umgehängten einem Mantelärmel. Wir verstanden uns sehr gut und waren bisher fast immer nebeneinander marschiert, aber an diesem Abend gab es eine Explosion, mir unbegreiflich. Ich hatte, gleich nachdem die Lehrerinnen fortgegangen waren, meinen Brustverband aufgewickelt, unter dem mich die Wunde noch immer juckte, weil sie noch nicht ganz zu war. Mein Freund hatte mir beim Wiederverbinden geholfen und wir lagen dann zufrieden nebeneinander, leise die russischen Mädel besprechend, die vorhin in unsere Unfreiheit hereingetreten waren. Auf einmal, als wir verstummt waren, fiel mir ein, daß der Rärntner mit seinem Rücken zu dicht an meinen Rücken anleige. Ich wurde etwas zornig und glaubte, daß dieses knappe Anliegen meiner Wunde abträglich sei. Ich weckte ihn und weckte her, aber der Raum war eng belegt und mein Rärntner rückte nicht ab. Ich wurde immer zorniger und fing schon an, den Nachbar zu stoßen. Er knurrte: „Bist du verrückt?“ Ich gab eine heftige Antwort. Ein Wort gab dann das andere. Mein Zorn und Haß waren schließlich finstere Abgründe. Stundenlang stieß ich mir an ihren Wänden den Kopf an. Ob der Rärntner ähnliches erlebte, weiß ich nicht, ich glaube nicht. Am nächsten Morgen schämte ich mich kräftig, aber unsere Freundschaft hatte eine Abkühlung erfahren, wir suchten jedenfalls einander in der Masse nicht mehr. Wenn von Schuld die Rede sein konnte, war ich schuld, denn ich war da zum erstenmal ekelhaft unverträglich gewesen.

Am nächsten Tag gegen Mittag fuhren wir durch ein kleines Landstädtchen, mitten in der großen Ebene gelegen. Um ein rotes Ziegelgebäude blieben die Wagen stehen, es war die Kommandantur. Da ein Sonntag war, standen auch viele Zivilisten herum, unter denen ich merkwürdigerweise eine große Anzahl sehr unfreundlicher Gesichter sah. Ich glaube, daß diese russischen Kleinbürger die Ankunft der Kriegsgefangenen nicht gerne sahen, weil sie allerbald Gefahren von ihnen erwarteten. Ein großer dider Offizier trat aus dem Gebäude und sah uns

patriarchalisch-gemütlich an. Er hielt sogar eine Rede, die ich aber nicht verstand. Wir wurden dann in Viererreihen zusammengestellt und marschierten aus dem Städtchen hinaus, etwa zehn Minuten weit über eine öde Hutweide gegen ein etwas höher in der Ebene gelegenes langes Gebäude, die von den ins Feld gerückten Russen verlassene Garnisonkaserne. Ein großer, in zwei Abteilungen geteilter Saal mit einer ungeheuren Pritsche, welche gepolstert war, indem über Stroh oder dergleichen in der ganzen Länge ein gespanntes und festgenageltes Tuch gezogen war, nahm uns auf. Wir schwanten Regionen von ausgehungerten Läusen. Da ließen wir uns häuslich nieder, eine Reihe auf der einen Seite, die andere auf der anderen, so daß beim Liegen die Köpfe gegeneinander waren. In der Mitte baumelten Säcke, Kannen und die sonstigen Habseligkeiten der beiden Schlafreihen. Bochutschari hieß das Nest, von dem wir einige rote Ziegelbauten und eine grüne Zwiebellkirche von hier aus sahen. Das heißt, Bochutschari nannten wir es. Später sah ich auf einer Landkarte, das es Bogutschar heißt.

Um unsere Kaserne standen wohl einige zwecklose Posten, deren Schilderhäuschen einmal ein wilder Herbststurm wegsegte, aber wir konnten uns doch den ganzen Tag auf dem großen Weideplatz — oder war es ein Exerzierplatz? — vor der Kaserne aufhalten. Die Luft blies schon sehr kalt, aber es war eine Lust, in dieser scheinbaren Freiheit zu schwelgen. Auf dem großen Platz, der sich bis zur Stadt hindehnte, weideten viele weiße Scharen von Gänsen. Oft erhob sich eine davon unter gräßlichem Geschrei und rüstete einen Flug, manchmal bis zu uns her. Schon am zweiten Tag ging das Gerede, daß unseren Spitzbuben — jeder kannte sie, weil sie sich durch ihre Allotria die öffentliche Teilnahme und Gunst erworben hatten — einige Gänse zugeflogen seien, die dann im Einverständnis mit den Köchen, auch Kriegsgefangenen, in der Küche auf geheimnisvolle Weise verschunden sein sollten.

Auf diesem herbstfahlen weiten Platz waren alle österreichischen Truppengattungen in schlenderndem Spazierschritt zu sehen. Infanteristen mit allen möglichen Aufschlägen: roten, gelben, braunen, weißen und blauen auf den gleichmäßig selbgrauen Monturen, Dragoner mit roten Hosen und Pelzattilas, ungarische Honvedhusaren mit ihren roten Schnüren, Landeschützen mit den krummen Schildhahnsfedern auf den Kappis. Diese waren im Gegensatz zu den Infanteriekappen, welche herabklappbare Ohrenklappen hatten, einfach, so daß sich die Landwehrler gegen die Kälte Ohrenklappen aus verschiedenstem Stoff annähen mußten. Den ganzen lieben Tag mit Ausnahme der Ekzeiten marschierten wir in Gruppen auf diesem freien Platz hin und her und sahen den Gänsen zu. Man erzählte sich, daß diese Freiheit hinreichte, um einigen unserer Spitzbuben nächtliche Zusammenkünfte mit Frauenzimmern hinter der Barade zu ermöglichen, deren Resultate dann längere Zeit im Spital zu Bochutschari geheilt werden mußten. In diesen Erzählungen wurde ein bildsauberer Ungar achtungsvoll erwähnt, welcher schon im Spital, und zwar in erstaunlich umfassender Weise, entsprechende Beziehungen zu Krankenschwestern angeknüpft und unterhalten hatte. Ich kann mich an diesen Ungarn mit dem glatten Kindergeßicht deshalb gut erinnern, weil er bei unserem Fortmarsch von Bochutschari mit einer ganz artigen Musikkapelle gewisser Krankheiten im Spital zurückbleiben mußte. Eigentlich beendeten wir den Kerl, natürlich nicht um seine Krankheiten, wohl aber um das Uebrige.

Unser Ratelnit — wir nannten ihn Oberst, er wird aber wohl nur so ein wiedereinrangierter Landsturmmarschall gewesen sein — war ein origineller Kauz. Alle Mittag kam er in die Kaserne, wo wir in einem besonderen, großen Eßsaal an langen Holztischen vor der rauchenden Krautsuppe saßen. Bevor die Löffel in Aktion treten durften, mußten wir auf Befehl des diden Kommandanten, dem der gekrümmte Säbel an einem über die Schulter geschlungenen Riemen über die in Stiefelröhren stehenden Pluderhosen herabhäng, ein — Gebet verrichten. Sein großes kupferrotes Schnapsgeßicht leuchtete vor Befriedigung, wenn er über die Hunderte von im Gebet geneigten Köpfen hinblitzte. Nach dem Essen ließ er große Melonen verteilen. Das war eine Extraleistung des Obersten. Ich hatte das Gefühl, daß sich da ein gutmütiger Mensch in die Rolle eines vielhundertfältigen Vaters besiegter Feinde

hineinlebte. Wie sich unser Oberst später machte, als die Siegesnachrichten nicht mehr so did einliefen wie in unserer Melonenzeit, weiß ich nicht, denn aus diesem gemüthlichen Gefangenenlager am Dorf mußten wir plötzlich wieder fort. Fort von den freien Spaziergängen auf der herbstwinddurchwehten Hutweide, den anheimelnden Gänseherden und dem betenden Oberst.

Ein Siebzehner Korporal erzählte mir damals, wie in der Schlacht bei Grodel mein Freund, der Zugführer Pelsche aus Mitterdorf, gefallen war. Wie es scheint, hatte er sich die Niederlage der Brudermannschlachten sehr zu Herzen genommen, denn er richtete sich in der Schwarmlinie plötzlich auf die Knie auf und schloß so in den Feind hinaus. „Pelsche, decken! decken!“ schrien die anderen, er machte aber bloß eine wütende Armbewegung, bis er dann lautlos auf das Gesicht fiel. Eine Kugel hatte ihn mitten in die Stirne getroffen.

Eines Tages wurde ein Wort in der Barade herumgesprochen, das mich sehr interessierte: Sibirien. Alle Deutschen und Ungarn sollten von Bochutschari und dem Gänseplatz, wo gut weilen war, wegkommen, und zwar nach Sibirien. Von uns machte sich keiner von Sibirien einen richtigen Begriff und dann konnten wir uns gar nicht vorstellen, wie wir in dieses auf einem anderen Kontinent liegende Land kommen sollten. Aber für ein Fortwandern von Bochutschari waren wir sehr zu haben. Wandern, immer nur wandern, das war in unserer Lage noch das Beste und Gesundeste. Ich freute mich geradezu. Die Siebzehner, darunter Zugführer Per, der mit seinem angeschossenen Bein mein Spitalskamerad in Woronesch gewesen war, redeten mir dringend und herzlich zu, bei ihnen zu bleiben. „Du bist doch ein Siebzehner“, sagte der Zugführer, „was brauchst du diesen Russen zu sagen, daß du ein Deutscher bist. Bleib bei uns! Wir sind Slawen und es wird uns besser gehen als den Deutschen und Ungarn in Sibirien. Stelle dir vor: Sibirien! Ihr werdet dort alle krepieren. Bleib bei uns, wir alle sagen, daß du ein Slowene bist!“ Und die guten Kameraden — immer waren sie gute Kameraden die Siebzehner, wo ich sie auch traf! — redeten mir eifrig zu. Es half nichts. Nicht als ob mir viel daran gelegen gewesen wäre, hier in der Kriegsgefangenschaft mein Deutschtum zu beweisen, aber meinen eigentlichen Freundeskreis vom Spital und von der Laushütte her hatten doch schon Deutsche gebildet. In Bochutschari, diesem herzlich nichtsagenden Dorfwinkel in der Ukraine, unter lauter Nichtdeutschen zurückzubleiben, während meine deutschen Kameraden und die Ungarn die Weltreise nach Sibirien machten, fiel mir nicht im Traum ein. Gerade der Gedanke an Asien, Sibirien war es, der mich in diesem Gefangenenelend lodte und belebte. Wenn schon, denn schon!

Und so verbrachten wir die letzte aufgeregte Nacht in der Kaserne. Am Morgen standen alle draußen auf dem Platz, die ganze ehemalige Besatzung der Laushütte, und schauten traurig auf uns, die Sibirienfahrer. Wir waren nicht sehr viele, vielleicht 50 Mann. Die Hunderte, die zurückblieben, waren alle Nichtdeutsche und dennoch hatte ich unter ihnen niemals das Gefühl gehabt, daß ich unter Feinden der österreichischen Heeresidee lebte. Im Gegenteil. Alle diese Rumänen, Slowenen, Polen und Italiener lauerten ebenso erpicht auf die Nachrichten von der Front, die in der spärlichen Form von gedruckten russischen „Telegrammen“ des öftern den Weg zu uns fanden, wie wir Deutsche. Möglich, daß sie dabei mehr an den Frieden dachten als an den Sieg, der für uns Deutsche untrennbar vom Frieden war. Niemals hörte ich auf die Arme oder auf den Heimatstaat schimpfen. Die überwiegende Masse der nichtdeutschen Soldaten nahm Nachrichten, die auf eine Besserung der österreichischen Kriegslage schließen ließen, mit freudigem Grinsen auf. Das ist ganz einfach die Wahrheit. Bloß mit den Tschechen war es ein anderes Kapitel; davon wird später noch genug zu reden sein. Ich nahm vom Zugführer und den anderen Siebzehnern herzlichen Abschied. Lange sahen wir, wenn wir zurückschaute, die grauen Massen der Kameraden oben vor der Barade stehen, die mitleidsvollen Gesichter zu uns Fortschreitenden hergewendet.

In der Kommandantur hatten wir selbstverständlich noch lange zu warten, bis wir abgefertigt wurden. Dann ging es endlich vorwärts in die herbstliche, von ungeheuer langen niedrigen Wellen durchzogene Ebene hinaus. Zu Fuß. Bloß zwei Wagen rumpelten hinter uns nach, zur Aushilfe für noch nicht ausgeheilte Verwundete oder Kranke. Ich atmete in vollen Zügen die kalte Luft ein und marschierte, weit froher gestimmt als in der Kaserne, in einer Doppelreihe der 50 Mann dahin.

Wo finde ich

ein liebes deutsches Mädchen von 18-22 Jahre mit Vermögen, welches mir bei Gründung eines eigenen Geschäftes behilflich sein möchte. Spätere Ehe nicht ausgeschlossen. Anträge unter „Tüchtiger Kaufmann 34774“ an die Verw. d. Bl.

Kostplatz

für Mädchen bei deutscher Familie; daselbst ist auch Klavierbenützung möglich. Wo, sagt die Verwaltung des Blattes. 34773

Viele Millionen Conserven-Gläser

REX

Einkoch-Apparate
verbilligen
die Haushalt-Conserven

Eine neue Erfindung:
Hansen's Fruchtsaft-Apparat „REX“

M. Rauch
Zu haben bei:
Glas- u. Porzellanhandlung
Bauvergisung
Celle
Präsenova ulica 4


Zwei Studenten oder Studentinnen

werden aufgenommen. Nachhilfe im Deutschen und im Französischen. Adresse in der Verw. d. Bl. 34764

Lehrling

der slovenischen und deutschen Sprache mächtig, mit guter Schulbildung, wird aufgenommen bei Brüder Slawitsch, Kurzwaren- und Galanteriegeschäft, Ptuj.

Gesucht wird zu einer Gemüseanlage grössten Stils, wo auch Glashaus und Mistbeete vorhanden sind, ein vollkommen versierter

Gärtner

Angebote mit Zeugnisabschriften sind zu richten Postfach 48 Zemun.

Material

und neueste Muster für gestickte Handtaschen in grösster Auswahl im Handarbeitengeschäft Paula Slugova, Vodnikova ulica.

Jede Menge Aepfel u. Birnen zum pressen oder fertigen Aepfel- u. Birnensaft kauft Fabrik Arko.

Gleichzeitig werden Lieferanten gesucht, ebenso nötige Cisternen zur Verfügung gestellt. Umfassende Angebote mit Angabe des Preises franko Waggon an

Vladimir Arko, Zagreb I., Postfach 41.

Die Drogerie

Ivan Thür in Maribor

ist vis-à-vis ins eigene Haus übersiedelt:

Maribor, Gosposka ul. Nr. 19

Zu verkaufen

Benzin-Motor 16 HP, 2 Elektro-Motore à 10 HP, Transmissionen, Treibriemen, ein grosser Ofen, 50 Stockerl, einfache Kästen und Tische, geeignet für Werkstätten, Gasrohre, alte Fenster und Türen, neue und alte Feilen und verschiedene Werkzeuge. Zu besichtigen täglich von 8-12 Uhr vormittags in der Zlatarka, Gledališka ulica.

TRIUMPH
MARIBOR
TELEFON 280



nur Paul Nedog's Dampf-färberei u. chemische Kleider-Reinigungsanstalt.

Um jeder Verwechslung vorzubeugen, verlange man ausdrücklich immer nur Telef. 280: „TRIUMPH“. Telef. 127: Razlagova ul. 22. Gosposka ul. 33.

Klavierschule Laun

unterrichtet ab 1. September

Kralja Petra cesta Nr. 28, 1. Stock

Sprechstunden von 11-12 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags.

Sensationelle praktische Neuheit!

Locken-

Kamm mit Doppelwellenzählung
ges. gesch.



Onduliert ohne Behelfe kurze und lange Haare nur durch einfaches Kämmen. Solid und unverwundlich. Unentbehrlich für jede Dame. Sie ersparen die Ausgaben für das Ondulieren beim Friseur und haben immer schön gelocktes Haar. **Preis pro Stück nur Din 35.-.** Versand gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken oder gegen Nachnahme. Bestellen Sie sofort bei Firma

E. Chotiner, Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34

Hunderte von Dankschreiben liegen auf.

GRAZER MESSE

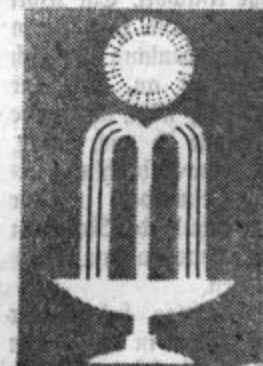
31. AUGUST ~ 8. SEPTEMBER 1929

DER
GESUNDE
MENSCH

FREMDE-
VERKEHRS-
AUSSTELLUNG

DIE
PFLEGE DES
HAUSTIERES

DER
KÖRPERSPORT
IN STEIERMARK

**GESUNDHEITSPFLEGE**

VON MENSCH UND HAUSTIER

• GROSSER VERGNÜGUNGPARK •